

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 77. Ratibor, den 25. September 1819.

Der Maler Salathe' von Räubern entführt.

(Fortsetzung.)

Während der Räuber, der durch mein Emporschlagen seiner Flinte die Haltung etwas verloren hatte, sich wieder zurecht richten wollte, gelang es mir, aus dem Zimmer zu kommen, und die Treppe hinabzueilen, wo ich mich schon gerettet glaubte, als unten ein dritter Geselle mir mit vorgehaltnem Gewehr „Halt!" zurief; ich mußte mich also diesem, und dem nachfolgenden obern gefangen geben.

Rambour war unterdessen durch eine Hinterpforte glücklich entkommen, durch verschiedene Gärten gesprungen, und zu einem einzeln liegenden Hause gerathen, wo er, unter dem Vorwande, sich vor dem heftigen Regen zu schützen, bei einigen Weibern eintrat.

Sie wußten aber schon von dem Vorgange, in des Barons Wohnung, und erzählten es dem Fremdlinge als eine Neuigkeit. Nach kurzem suchte er Olevano zu gewinnen.

Die Räuber, welche indessen Rumohrs Haus durchsucht, aber den Besitzer, auf welchen sie Jagd gemacht, nicht gefunden hatten, sich vielmehr überzeugten, daß eben der Entsprungene der Baron selbst gewesen sey,

ergriffen einen jungen Menschen, der aus unzeitiger Neugierde dem Vorgange mit zusah, und nun seinen Vorwitz zu büßen bekam. Es war der Sohn des Wirthes von Olevano.

Sie befestigten sowohl ihm als mir einen Strick an die eine Hand, und so trieben sie uns fort.

Der Regen ergoß sich fortwährend; ich war ohne Hut, denn die Räuber erlaubten mir nicht, ins Haus zurückzukehren, um solchen zu holen. Der eine derselben, der mir ihr Anführer zu seyn schien, nahm mir auch meine Taschenuhr ab.

Im Städtchen Olevano wurde mittlerweile durch die dahin Geflüchteten Lärm gemacht, man zog die Sturmglocke, und die Bewohner versammelten sich zu Haufen.

Als die Räuber stürmen hörten, trieben sie uns mit Kolbenstößen zum Laufen an. Wir mußten die gebundene Hand immer auf den Rücken gewendet halten; versuchte ich es, sie hervor zu ziehen, so wurde solche von dem Räuber, der den Strick hielt, sogleich mit Heftigkeit wieder zurückgeschnellt.

So war uns denn die Vergleichung mit Schlachtopfern recht handgreiflich gegeben, und nahe genug gelegt, wessen wir uns von diesen Unmenschen zu versehen hatten.

Sie hatten einen Bauer aus der Gegend bey sich, welcher als Führer voranlief; er wandte sich auf ihren öftern Zuruf: „gegen den Wald!" querfeld ein, um ihn desto früher zu erreichen.

Einem Ziegenhirten, der, wahrscheinlich schon mit ihnen einverstanden, im stärksten Regen langsam den Weg her uns entgegen kam, luden sie, ohne daß er betroffen schien, oder eine Sylbe entgegnete, ihre triefenden Mäntel auf, um desto schneller laufen zu können.

Wir gelangten an einen sonst unbedeutenden, jetzt aber stark angeschwollenen Bach. Hier machten sie Halt, um ein paar ihrer Spiesgesellen zu erwarten. Zwischen dem Anführer und mir eröffnete sich nun folgendes Gespräch:

Er. Du mußt mir nun für den Baron haften. Ich will Dich dran kriegen, Du mußt Geld schaffen, oder Du sollst sehen, wie wir mit Dir umspringen."

Ich. (ihm zur Beschwichtigung mein Geld hinreichend, welches in 50 Scudi in Gold bestand.) Hier ist alles, was ich habe, und nun laßt mich gehen. Ich bin ein armer Maler, habe weder Aeltern noch Geschwister mehr, und nähre mich mühsam durch meine Kunst.

Er. (Das Geld in der Hand wiegend.) Nun, es ist doch wenigstens Gold. — Du sagst, Du seyest arm, und trägst doch so viel Gold bei Dir, hattest auch eine Uhr, wie kamst Du dazu?"

Ich. Dieses Geld habe ich mir den Winter über durch Malen verdient, und zusammengespart, um eine Reise nach Neapel zu machen, die ich wirklich im Begriffe war anzutreten. Die Uhr — habe ich zum Andenken von meinem Vater bekommen.

Er. (Die Uhr einem seiner Konsorten hinschleudernd) Siehe! so geht es. Niemand kann wissen, wem er schenkt, noch wo die Sachen hinkommen. — Wenn Du doch so arm seyn willst, wie bist Du denn nach Italien gekommen?

Ich. Ich kam mit der Armee herein, wo ich unter der Artillerie diente. Später stand ich unter der Schweizergarde auf Monte Cavallo. Hier gefiel mir's aber nicht, ich kehrte wieder zu meiner Kunst zurück, und suche mich nun mit ihr, so gut es gehen will, durchzubringen.

Der Anführer war befriedigt, und ließ sich nun von mir manches von fremden Ländern, von meinen Feldzügen erzählen. Es schien ihn und die Uebrigen sehr zu interessiren, ja sie horchten mit sichtbarer Theilnahme der Erwähnung von mancherlei Kriegsscenen, als fühlten sie durch die Aehnlichkeit der Ereignisse ihr schlechtes Handwerk einigermaßen zu Ehren gebracht.

Sie erhuben sich nun wieder, und wir mochten etwa 5 italienische Meilen zurückgelegt haben, als unter einem Felsenvorsprunge, Mora rossa genannt, wieder Halt gemacht, und mir bedeutet wurde, daß ich nun wegen des Lösegeldes schreiben müßte.

Ich hatte eine kleine Brieftasche bei mir; einer der Räuber schnitt mit seinem Dolche ein paar weiße Blätter heraus, ein zweiter schüttete in den Deckel seines Pulverhorns etwas Schießpulver, ließ von seinem durchnäßten Hute etliche Tropfen Wasser darauf laufen, und bereitete so eine Noth- und Hülfs-Tinte, während ich einen Holzsplitter zuspitzte, der mir als Feder dienen sollte. Zwey von den Räubern hielten nun ein Saktuch über mich ausgespannt, um den Regen abzuhalten, ein dritter setzte mir den Dolch gegen den Nacken; und nun fingen sie an, mir einen Brief an den Baron zu diktiren, welchen ich Anfangs in deutscher Sprache zu schreiben gesonnen war, auf das von ihnen erhobene Schimpfen und Drohen aber in ihrer Sprache niederschrieb. Er lautete ungefähr also:

„Liebster Herr Baron!

Ich bin in Gefahr, mein Leben zu verlieren. Senden Sie mir unvorzüglich 2000 Scudi; wo nicht, so werde ich ermordet. Thun Sie mir diesen Gefallen, und retten Sie mich!

Salathe'"

So kurz dieses Schreiben war, so habe ich es doch unter mehr Seelenqual aufge-

setzt, als irgend eines in meinem Leben. Man denke sich nur das Peinliche meiner Situation. Mancher läßt sich ja schon nicht gern auf die Finger sehn, wenn er schreibt. Aber wie war ich daran! Umgeben von Banditen, sah ich hier in ein drohendes Angesicht, dort gegen einen gezükten Dolch; jetzt schrie mir Einer in die Ohren: „Schreib das und auch das noch!“ dann stieß ein Anderer Schimpfworte aus, daß ich seinen Willen nicht gethan.

Kaum war dies überstanden, so mußte ich einen zweiten Brief ähnlichen Inhalts mit einer Forderung von 10,000 Scudi Lösegeld, an den Vater des mitgefangenen jungen Menschen, den Wirth Baldi nach Olevano schreiben. Beide Briefe wurden dem Bauer, dessen sie sich als Wegweiser bedient, zur Bestellung eingehändigt. — Jetzt machten sich die Räuber mit uns wieder auf und zogen etwa noch 5 italienische Meilen immer bergaufwärts weiter.

(Die Fortsetzung folgt.)

Empfehlung.

Bey unsrer morgenden Abreise von hier nach Niederschlesien empfehlen wir uns den verehrten Einwohnern Ratibors, so wie allen aufrichtigen Freunden zum freundschaftlichen Andenken.

Ratibor den 25. Sept. 1819.

Die verwitwete Vice-Presidentin Reyder geb. Schulz
und
die verw. Geheime-Justiz-Räthin Schultes geb. Schulz
nebst ihrer Tochter.

Bau-Verdingung.

Das Pfarrhaus in der Stadt Rybnik soll im künftigen Jahre ganz neu und maßiv, und zwar zwey Etagen hoch und mit Ziegeln gedeckt, gebaut werden.

Die Ausführung dieses Baues soll im Wege der Entreprise erfolgen, weßhalb zu diesem Behuf ein Termin auf den 20ten October c. früh um 9 Uhr in der Landräthlichen Kanzelley zu Rybnik anberaumt worden ist, wozu cautionsfähige und sachkundige Licitanten eingeladen werden.

Der Zuschlag erfolgt im Termin jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung der Königlichen Hochlöbl. Regierug zu Oppeln.

Die nähern Bedingungen können noch vor dem Termin in der Landräthl. Registratur zu Rybnik eingesehen werden, und wird hierbey nur noch bemerkt: daß kein Licitant zugelassen werden kann, welcher nicht eine Caution von wenigstens 500 Rthlr. Courant baar oder in Pfandbriefen zu deponiren im Stande ist.

Rybnik den 20. Sept. 1819.

Königl. Preuß. Landräthl. Officium des Rybniker Kreises.
G. v. Wengerski.

(Hiezu eine Beylage.)

Beylage zu No. 77 des Oberschlesischen Anzeigers vom 25. September 1819.

Anzeige.

Ein Bienen-Stand von 7 gut besetzten Bienen-Stöcken, nebst 13 leeren Beuten sind aus freier Hand zu verkaufen, wo? — erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Anzeige.

Künftigen Donnerstag den 30. d. M. früh um 9 Uhr, sollen zwey gute starke braune 7jährige Wagen-Pferde, nebst 2 Paar dazu gehörige Geschirre (diese jedoch, auch besonders,) vor der Behausung des Kanzlers Herrn Lange gegen gleich baare Bezahlung, meistbietend verkauft werden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Ratibor den 24. September 1819.

Anzeige.

Im Auftrage des gegenwärtigen Besitzers von Studzienna (einem, eine Viertel-Meile von hier belegenen Dorfe,) zeige ich hiermit zur Nachricht an, daß: da das Guth Studzienna in sämmtliche dazu gehörige Felder, Wiesen, Gärte, Gebäude rc. zergliedert werden soll; so werden diejenigen, welche hiervon größere oder kleinere Theile zu erstehen belieben, ersucht, sich deshalb an mich zu wenden.

Zugleich wird bemerkt, daß auch die dortige Arrende mit den dazu gehörigen Feldern zu verkaufen seyn wird.

Desgleichen kann dort ein Platz zur Anlegung eines Kaffeehauses nachgewiesen werden, der einen schicklichen Ort zu einer angenehmen Promenade darbietet, und der Nähe der Stadt Ratibor wegen, vielfachen Nutzen gewähren kann.

Die, unweit dieser Stadt belegenen Gründe aber, können nicht nur als Saatfelder sondern auch zu Garten-Anlagen sehr vortheilhaft benutzt werden.

Ratibor den 4. Septbr. 1819.

Bordollo sen.

Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre seine neu errichtete Apotheke zu Sohrau Einem Hochzuverehrenden Publico ganz ergebenst zu empfehlen.

Derselbe wird sich stets bestreben, das ihm zu Theil werdende Zutrauen, durch Lieferung der besten Medicamente in den billigsten Preisen, zu erhalten.

Auch sind bei demselben zu haben:

Feines Königs-Räucher-Pulver in Gläsern,
Stougthon's Magentropfen,
Opodeldoc,
Bischof-Essenz,
Gesundheits- und Gewürz-Chocolade,
Eau de Cologne,
Aromatischer Seifen-Spiritus,
Rußische und englische Schuhwichse,
Zindhölzchen, u. dergl. m.

Friedr. August Becker,
examinirter und approbirter Apotheker, Mitglied der pharmaceutischen Gesellschaft zu Berlin.

Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre Einem Hochzuverehrenden Publico ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1ten Octbr. d. J. an, mich als Coffetier in dem Garten-Hause des Senator Herrn Bordollo vorm Neuen-Thore, etabliren werde. Ich werde nicht nur mit den besten Getränken, sondern auch des Abends mit warmen und kalten Speisen, in den billigsten Preisen aufwarten. Indem ich mich zum gütigen Wohlwollen empfehle, bitte ich ganz ergebenst um einen zahlreichen Zuspruch.

Ratibor den 2. Septbr. 1819.

Hübner.

Anzeige.

Es sind verschiedene Waage-Balken, von einigen Pfd. bis zu 50 Ctr. Schwere zu wiegen, zu verkaufen, wo? — erfährt man durch die

Redaction.

Ratibor den 12. Septbr. 1819.

Anzeige.

Ein oder zwey Gymnasiasten können als Pensionairs, gegen ein billiges Kostgeld, in einem Hause aufgenommen werden, wo sie sorgfältig gepflegt und behandelt werden; die Redaktion des Oberschles. Anzeigers ertheilt, auf gefällige Anfragen, eine nähere Auskunft.

Ratibor den 12. Septbr. 1819.

Geld- und Effecten-Course von Breslau

vom 18. Septbr. 1819.		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rtl. 5 sgl. 6 d'.
"	Kaiserl. ditto	3 rtl. 4 sgl. 6 d'.
"	Ord. wichtige ditto	— — —
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or	111 rtl. — ggr.
"	Pfandbr. v. 1000 rtl.	107 rtl. 12 ggr.
"	ditto 500 "	— rtl. — ggr.
"	ditto 100 "	— rtl. — ggr.
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	42 rtl. 16 ggr.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Courant.

Datum. Den 23. Septbr. 1819.	Weizen. Rl.	sgl.	d'.	Roggen. Rl.	sgl.	d'.	Gerste. Rl.	sgl.	d'.	Hafer. Rl.	sgl.	d'.	Erbsen. Rl.	sgl.	d'.
Besser	2	5	9	1	10	—	1	—	10	—	26	3	—	—	—
Mittel	2	—	—	1	4	3	—	27	5	—	21	9	—	—	—

Die Insertions-Gebühren betragen 8 D'r. Cour. pro Spalten-Zeile.